

# Drogen- und Alkoholprobleme bei Kindern und Jugendlichen

*Symposium der Arbeitsgemeinschaft Arzt/Lehrer des Hartmannbundes beschäftigt sich mit Risikofaktoren, Prävention und Therapie*

**S**teigender Alkohol- und Drogenkonsum bei Kindern und Jugendlichen erfordert verstärkte Präventionsbemühungen und neue Suchthilfekonzepte. Das war einhellige Expertenmeinung bei einem Symposium kürzlich in Marl-Sinsen, zu der die Arbeitsgemeinschaft Arzt/Lehrer der nordrhein-westfälischen Landesverbände des Hartmannbundes eingeladen hatte.

## Suchtprävention erforderlich

Es dürfe nicht abgewartet werden, bis Alkohol- oder Drogenmissbrauch eine ambulante oder stationäre Behandlung erforderlich mache, sagte Dr. Rainer Georg Siefen, Leitender Arzt der Westfälischen Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in der Haard. Vielmehr müssten gemeindenaher niederschwellige Angebote zur Frühdiagnostik und Frühintervention gemacht werden. Präventiv wirke sich außerdem auch aus, wenn die Kinder suchtkranker Eltern rechtzeitig Unterstützung und Hilfe erhielten. Darüber hinaus sieht er die Koordination der Einrichtungen zur Versorgung von Suchtkranken als verbesserungswürdig an. Koordinatoren in den Verwaltungen der Städte und Kreise könn-



*Dr. med. Gernot Blum, Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie plädiert dafür, Eltern in die Prävention einzubeziehen und verstärkt zu informieren. Schule*

*dürfe im Zusammenhang mit Drogenkonsum nicht zum Buhmann gemacht werden. Foto: Archiv*

ten dazu beitragen, dass die Angebote im Sinne einer effektiven Vorbeugung besser vernetzt werden.

Bei der Arbeit mit Familien sei es besonders wichtig, deren persönliche Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten und die Hilfen im unmittelbaren sozialen Umfeld einzubeziehen. „Helferkonferenzen“ aller, die mit einer betroffenen Familie arbeiten, hält Siefen für wünschenswert.

Er betonte auch, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit von öffentlichen Institutionen und privatem Engagement von Bürgern und Vereinen ist.

## Komorbidität

Dr. med. Ekkehart Englert, Chefarzt einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Erfurt, ging auf die Zusammenhänge zwischen psychischen Störungen und Alkohol- oder Drogenmissbrauch ein. Die psychischen Störungen können der Alkohol- oder Drogenproblematik vorangehen, gleichzeitig oder im Nachhinein auftreten. Dabei benannte Englert als komorbide psychiatrische Symptomatik

- depressive Störungen bei einem hohen Anteil der Jugendlichen, wobei die depressive Variante meist erst nach dem Konsum von Substanzen beginnt;
- Psychosen/Schizophrenie;
- Angststörungen; hier zeige sich oft eine „Selbstmedikation durch Alkohol“;
- Störungen des sozialen Verhaltens wie Aggressionen mit und ohne Substanzmissbrauch;
- erhöhte Suizidalität der Jugendlichen mit Substanzmissbrauch.

Psychische Störungen können als Risikofaktoren für Alkohol- und Drogenmissbrauch angesehen werden. Auch wenn es in dem Sinne keine „Suchtpersönlichkeit“ gibt, so können die Persönlichkeitsfaktoren wie Neugierverhalten, Risikofreudigkeit, Aggressivität und Impulsivität als Risikofaktoren eine wesentliche Rolle spielen. Sie sollten ebenso wie die das hyperkinetische Syndrom bei der Suchtprävention berücksichtigt werden.

## Ecstasy

Eine Studie der Uniklinik Hamburg-Eppendorf (UKE) und des Bundesministeriums für Gesundheit zu gesundheitlichen und psychischen Folgen des Missbrauchs von Ecstasy stellte Privatdozent Dr. med. Rainer Thomasius, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am UKE, vor.

Ärztinnen und Ärzte sowie Lehrer werden nach seinen Worten in der Suchtprävention häufig zuerst konsultiert. Daher sei es wichtig, das Ergebnis der Studie – eine hohe neurotoxische Wirkung von Ecstasy beim Menschen – in dieser Zielgruppe bekannt zu machen. Über die langfristigen und bleibenden Beeinträchtigungen von Hirnfunktionen sei im Rahmen gezielter Präventionsarbeit zu informieren.

*Karola Janke-Hoppe*

## Buchtipp:

Die vollständige Studie ist als Buch erschienen: Ecstasy- Eine Studie zu gesundheitlichen und psychosozialen Folgen des Missbrauchs. Hrsg.: Rainer Thomasius, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart 2000.